

Das blieb mit Angstlichkeit gewahrt.  
 So in der stillen Wildnis ward  
 Der junge Königssohn erzogen,  
 Um königliches Tun betrogen,  
 45 Nur daß er einen Bogen schnitzte  
 Und Schäfte sich zu Böglein spitzte,  
 Im Wald die Böglein zu bekriegen.  
 Doch sah er tot nun vor sich liegen  
 Den Säng' er, der so lustig war,  
 50 So rauft' er weinend sich das Haar.  
 Schön wuchs er auf, ein Heldensproß.  
 Am Bach, der durch die Wiesen floß,  
 Wusch er sich alle Morgen  
 Und wußte nichts von Sorgen.  
 55 Nur wenn im Traum der Vogelhang  
 Ihm so süß zum Herzen drang,  
 Zersprang ihm fast die Brust vor Sehnen;  
 Zur Mutter lief er unter Tränen.  
 Sie sprach: „Was hat man dir getan?  
 60 Du wartst da draußen auf dem Plan.“ —  
 Er kommt ihr keine Antwort geben,  
 Wie wirs von Kindern oft erleben.  
 Sie forschte nach, bis sie ihn fand,  
 Wie er vor Bäumen gaffend stand  
 65 Und auf den Sang der Böglein hörte.  
 Da merkte sie, was ihn verstörte,  
 Und auf die Böglein fiel ihr Haß;  
 Sie wußte freilich nicht, um was.  
 Sie rief den Pflüger und den Knechten,  
 70 Daß sie den Schall zum Schweigen brächten,  
 Hieß alle, die da sangen,  
 Erwürgen oder fangen.  
 Doch mancher der bedrängten Schar,  
 So wohlberitten, wie sie war,  
 75 Entkam dem allgemeinen Mord  
 Und sang vergnügt sein Liedlein fort.  
 Da sprach der Knabe: „Mutter mein,  
 Was zeihst man denn die Böglein?“ —  
 Er bat für sie und ließ nicht nach.  
 80 Sie küßt' ihn auf den Mund und sprach:  
 „Ja, lieber Sohn, was freul ich nur  
 An Gott in seiner Kreatur?  
 Warum will ich ein Böglein hassen?  
 Soll es um mich sein Jubeln lassen?“ —  
 85 „Gott? Was ist Gott? O Mutter, sag!“ —  
 „Sohn, er ist lichter als der Tag  
 Und hat einst zu der Menschen Frommen

Menschenantlig angenommen.  
 Sohn, fleh ihn an in jeder Not,  
 Der treu der Welt stets Hilfe bot. 90  
 Schwarz aber ist der Hölle Wirt,  
 Der nie der Untreu müde wird;  
 Von dem lehr die Gedanken,  
 Sei standhaft ohne Wanken!“ —  
 So lehr' ihr Mund ihn Tun und Meiden, 95  
 Das Finstre von dem Lichten scheiden.  
 Dann sprang er wieder fort ins Feld.  
 Er lern', wie man den Wurfspieß schnell,  
 Und brachte manchen Hirsch als Beute  
 Für die Mutter und die Leute. 100  
 Ob trockner Boden oder Schnee,  
 Dem Wilde tat sein Schießen weh.  
 Ein Maultier hätte dran genug,  
 Was ungerwikt er heimwärts trug.  
 Einst ging er seinen Weidegang 105  
 An einem breiten Bergeshang  
 Und brach zum Blätteln einen Zweig.  
 Ganz in der Nähe lief ein Steig.  
 Da schallte Hufschlag ferneher;  
 Er wiegte seinen kurzen Speer 110  
 Und sprach: „Was hab ich da vernommen?  
 Ha, möchte doch der Teufel kommen!  
 Ließ' er sich noch so grimmig sehn,  
 Ich wollt ihn sicherlich bestehn.  
 Viel Graus von ihm die Mutter sagt; 115  
 Mich dünkt, ihr Herz ist zu verzagt!“ —  
 So stand der Knabe kampfbereit.  
 Da sprengten durch die Einsamkeit  
 Drei stolze Ritter farbig ganz,  
 Von Kopf zu Fuß im Waffenglanz, 120  
 Und er in Einfalt ohne Spott  
 Hielt jeden da für einen Gott,  
 Nief knieend mit erhobnen Händen:  
 „Hilf, Gott! Du kannst wohl Hilfe spenden!“ —  
 Da zürnt der vorderste der Herren, 125  
 Als er ihn sah den Weg versperren:  
 „Der täppische Waleise  
 Hemmt uns auf unsrer Reise!“ —  
 Ein Lob, das sonst wir Baiern tragen,  
 Muß ich von den Waleisen sagen: 130  
 Die sind noch dümm'rer gar als wir,  
 Doch mannhaft, voller Kampfbegier.  
 Ist einem von uns Wig verlihn,  
 Der wird als Wunderkind beschrien.